

Aufruf zur Bischofswahl

Der Bischofswahlausschuss der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (NEK) hat u. a. Propst Dr. Horst Gorski der Nordelbischen Synode als Kandidaten für die Wahl des Bischofs für den Sprengel Schleswig am 12. Juli 2008 vorgeschlagen.

Als früherer Bischof der NEK bitte ich die Mitglieder der Synode, **Dr. Gorski nicht zum Bischof zu wählen**. Der allein entscheidende Grund dieser Bitte ist: Als Propst des Kirchenkreises Altona hat sich Dr. Gorski in seiner Predigt am Karfreitag 2006 von der zentralen Aussage des Evangeliums öffentlich verabschiedet:

- dass „Christus für unsere Sünden gestorben ist“ (1. Korintherbrief 15, 1-5);
- dass „Gott seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle (in den Tod) dahingegeben hat“ (Römerbrief 8,32);
- dass wir „erlöst sind ... mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1. Petrusbrief 1,19)

Diese biblische Karfreitagsbotschaft war für den Reformator Martin Luther geradezu das Herz alles christlichen Glaubens. In der Lutherischen Kirche der ganzen Welt – und so auch in der Nordelbischen Kirche – hat diese Aussage *zentralen Bekenntnisrang*:

- Im *Kleinen Katechismus* Luthers heißt es: “Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben ... Das ist gewisslich wahr.“ (Evangelisches Gesangbuch [EG] Nr. 806.2).
- Im *Augsburger Bekenntnis* heißt es in Artikel 4 „Von der Rechtfertigung“: Es „wird gelehrt, ... dass wir Vergebung der Sünde bekommen und vor Gott gerecht werden aus Gnade um Christi willen durch den Glauben, nämlich wenn wir glauben, dass Christus für uns gelitten hat und dass uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. ... wie der Hl. Paulus zu den Römern im 3. und 4. Kapitel sagt.“ (EG Nr. 808).
- Im neuesten Bekenntnis von 1973, der „*Leuenberger Konkordie*“, in der alle reformatorischen Kirchen in Europa ihren Glauben verbindlich ausgesprochen haben, heißt es in Nr. 9: In der „Rechtfertigungsbotschaft ... wird Jesus Christus bezeugt als der Menschgewordene, in dem Gott sich mit den Menschen verbunden hat; als der Gekreuzigte und Auferstandene, der das Gericht Gottes auf sich genommen und darin die Liebe Gottes zum Sünder erwiesen hat“ (EG Nr. 811).
- Schließlich sagt die „*Barmer Erklärung*“ von 1934 in These 3 (damals aktuell gegen die „Deutschen Christen“ gerichtet, aber bewusst grundsätzlich formuliert): „Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.“ (EG Nr. 810).

Dr. Gorski sagt zwar zutreffend, „die Aussage ..., dass [Christus] für uns gestorben ist und dass wir durch sein Blut erlöst sind“, mache „heute vielen Menschen schwer zu schaffen“. Aber statt solchen Menschen diese Grundaussage des Evangeliums in ihrem

Sinn zu erklären, pflichtet er ihnen bei und sagt gezielt im Gottesdienst am Karfreitag: „Wir dürfen uns von ihr lösen. ...Wir selber ... sind frei andere Wege der Deutung des Todes Jesu zu gehen, wenn wir wollen.“ Ja, er erklärt dann sogar: „Der Tod Jesu war nicht notwendig, damit Gott sich mit uns versöhnt und uns vergibt. Die Behauptung einer solchen Notwendigkeit ist eines der größten Missverständnisse der christlichen Geschichte“. Nur Menschen seien es, die Jesus umgebracht haben. Gott habe darin nicht gehandelt, sondern vielmehr „Jesu Tod mit erlitten“, um an diesem herausragenden Beispiel uns zu zeigen, „dass er unser Leid mit uns teilt ... Wer verwundet wird, ist nicht von Gott verlassen“. Die Vorstellung dagegen, Gott habe Jesus an unserer Statt in den Tod gegeben, um uns Sünder auf diese Weise mit sich zu versöhnen, widerspreche gröblich allen humanen Vorstellungen eines liebenden Gottes. „Versöhnung kann doch auch einfach aus Liebe und in einem Akt der Zuwendung geschehen“.

Dass das schon unter uns Menschen nicht stimmt, wird am ernstesten im Blick auf die Schuld an der Ermordung von sechs Millionen Juden offensichtlich. Diese Schuld ist eben nicht durch „einen Akt der Zuwendung“ ‚wieder gutzumachen‘. Und das gilt grundsätzlich für alle Schuld von Menschen gegen Menschen. Jeder Mensch ist Gottes Ebenbild. Jedes Unrecht, das Menschen angetan wird, wird Gott angetan. Nur Gott also kann Sünde vergeben. Dass Gott seinen gerechten Zorn gegen die Sünde nicht an den Sündern vollstreckt, sondern stellvertretend für sie an seinem eigenen Sohn, in dessen Leiden und Sterben Gottes unendliche Liebe uns Sündern durch einen *äußersten Akt der Selbsthingabe* von unserer Schuld befreit hat, - das ist das tiefste Geheimnis, das es inmitten der schuldbeladenen Menschheit gerade auch unserer Gegenwart gibt – ein Geheimnis, dessen Wirklichkeit für alle Menschen so *notwendig* ist wie nichts anderes. Nichts Geringeres als dies ist es, wovon sich Dr. Gorski als Propst in seiner Karfreitagspredigt so leichthin verabschiedet. Und dass er dies ernst meint, zeigt er darin, dass er ein Jahr später als Vorsitzender des Theologischen Beirats der Nordelbischen Kirche in einem Interview seine Kritik an der „Sühnechristologie“ noch einmal öffentlich wiederholt hat (DIE NORDELBISCHE, Ausgabe 18/2007).

Ein ordiniertes Pastor in kirchenleitender Stellung, der sich so eindeutig und so ehrlich vom Kern des biblischen Evangeliums und vom Zentrum des Bekenntnisses seiner Kirche verabschiedet, darf nicht in das höchste kirchenleitende Amt eines Bischofs gewählt werden.

Bischof i. R. Prof. Dr. Ulrich Wilckens